

Vulkan TREKKING

Feuer speiende Berge entdecken
– ein Erlebnis nicht nur für Experten

Text/Bilder: Adrian Rohnfelder



Der buchstäbliche Tanz auf dem Vulkan – ein Abenteuer der besonderen Art. Auch Adrian Rohnfelder ist fasziniert vom Anblick der brodelnden Lava und der Naturgewalt, die von den Feuer speienden Bergen ausgeht. Seine Begeisterung hat er im folgenden Bericht zusammengefasst.

Plötzlich zerreißt eine ohrenbetäubende Explosion die gespannte Stille. Rot glühende Lava schleudert in hohen Bögen über den Kraterand und eine starke Druckwelle fegt über mich hinweg. Völlig gefangen genommen von dem Schauspiel stehe ich Auge in Auge mit dem aktiven Vulkan Fuego in Guatemala und spüre diese unglaubliche Naturgewalt mit jeder Faser meines Körpers. Gänsehaut pur!

Das ist die Belohnung für einen harten Trekking-Tag. In diesem Augenblick ist alle Anstrengung vergessen. Vier Stunden Aufstieg durch dichte Vegetation und rutschige Asche.

Langes Warten bei kühlem Wind, ein schneller Abendsnack, und dann dieser gewaltige Ausbruch: Genau so sieht ein perfekter Vulkan-Tag aus!

Faszination Vulkan

Seit ich 2005 in Peru den aktiven, fast 6.000 Meter hohen Vulkan »El Misti«, nahe der Stadt Arequipa, bestiegen habe, faszinieren mich diese Feuerberge. Während des Aufstiegs war mir die Kraft dessen, was tief unter meinen Füßen brodelte, erstaunlich bewusst. Gerade in dieser kargen Landschaft fühlte ich mich der

Natur und unserem Planeten in seiner Ursprünglichkeit ganz besonders nahe.

Aber auch der zweitägige Aufstieg über steile Aschefelder und der folgende »Turbo-Abstieg«, bei dem sich die Asche in regelrechte Rutschen verwandelt, sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Es folgten Trekkingtouren zu vulkanischen Hotspots in Indonesien, Sizilien, Guatemala, Hawaii sowie auf der ostrussischen Halbinsel Kamtschatka.

Was macht diese Faszination für mich aus? Neben der spürbaren Kraft der Natur und dem gigantischen Spektakel mit endlosem

Feuerwerk, ist es vor allen Dingen das Privileg, tief ins Innere der Erde blicken zu dürfen. Nirgendwo anders werden wir so deutlich daran erinnert, dass wir eigentlich auf einem riesigen Feuerball leben. Zusätzliche Reize sind die sportliche Herausforderung, das Ausloten der eigenen Grenzen und das Entdecken kaum bekannter Landstriche, häufig fernab jeder Zivilisation.

Gerade mir als Familienvater mit drei Kindern stellt sich natürlich auch die Frage nach dem Risiko, das die Annäherung an diese Feuer spuckenden Berge mit sich bringt. Ich möchte die

reale Gefahr nicht verharmlosen. Durch entsprechende Schutzmaßnahmen und die passende Ausrüstung sowie klare Verhaltensregeln kann das vorhandene Risiko in den »heißen« Zonen aber deutlich reduziert werden.

Voraussetzungen einer erfolgreichen Vulkan Tour

Als erste Maßnahme rate ich unbedingt davon ab, »einfach mal so loszuziehen«. Eine solche Tour darf nur mit jahrelanger Erfahrung oder in Begleitung eines erfahrenen Vulkanologen angetreten werden.

Neben guten Nerven ist eine gute bis sehr gute Kondition für die teilweise langen, steilen und kräftezehrenden Aufstiege eine weitere Voraussetzung für ein gelungenes Vulkan-Trekking. 45 Grad steile Flanken sind keine Seltenheit, häufig gepaart mit großer Höhe und entsprechend dünner Luft. Dazu ist bei vielen Vulkanen der lockere und rutschige Ascheuntergrund besonders zermürbend. Selbst mit richtiger Technik, langsamem und festem Aufsetzen der Füße bis hin zum Eingraben der Schuhe in die Asche, lässt es sich nicht vermeiden, mit jedem Schritt wieder ein paar Zentimeter abwärts zu rutschen.

Frische Lavafelder können sehr brüchig sein und sind lanstrengend zu begehen.



Herrliche Blicke über die Liparischen Inseln bei der Besteigung des Vulkans auf Vulcano.



»Der Kletterweg durch die lockere Lava und über die kantigen Gesteinstrümmen ist überaus mühsam, so dass man die Höhe nur mit keuchenden Lungen, zerschundenen Händen und zeretztem Schuhwerk erreicht. Dafür hat man sich aber den Platz erkämpft, wo sonst nur die Götter herrschen.«

Zitat aus »Polyglott Reiseführer Bali« (Langenscheid Verlag; 9. Auflage, 1988/89; ISBN 3-493-60854-3; Seite 55) über die Besteigung des Gunung Batur Vulkans)

Und wie bei allen Trekkingtouren gilt auch hier eine, im Ernstfall sogar überlebenswichtige Regel: eigenes Tempo gehen! Jederzeit müssen noch ein paar Energiereserven für kritische Situationen, wie z.B. eine spontane Flucht am Krater, abrufbar sein.

Auch der Abstieg bereitet nur dann puren Spaß, wenn noch genügend Muskelkraft in den Oberschenkeln vorhanden ist. Achtet man dann jedoch konzentriert darauf, dass jeder Schritt in der Asche und nicht auf einem Stein landet, so können Vulkane über lange steile Aschefelder springend und in lustiger Rutschpartie in unglaublicher Geschwindigkeit abgestiegen werden. Am Avachinsky Vulkan in Kamtschatka habe ich für 1.800 Höhenmeter in normalem Tempo für den Aufstieg vier Stunden, jedoch keine eineinhalb Stunden für den Abstieg benötigt.

Sehr wichtig bei diesen Abstiegen ist das Tragen von Gamaschen. Ohne sie verwandeln sich die Schuhe in kürzester Zeit in prall gefüllte Sandkästen.

Richtiger Schutz vor möglichen Gefahren

Generell sind für eine solche Tour ein paar zusätzliche Zutaten in Form von Ausrüstungsgegenständen notwendig. Sehr zu empfehlen

sind Handschuhe – es genügen einfache Bauhandschuhe – zur Vermeidung von Verletzungen durch das teilweise scharfkantige Vulkangestein.

Unabdingbar sind Helm und Atemschutzmaske. Eine große Gefahr geht nämlich von den ausströmenden Gasen aus. An manchen Vulkanen, wie z.B. dem Kilauea auf Hawaii, ist die Konzentration an Kohlen- und Schwefeldioxid so hoch, dass das Einatmen dieser Gase in kurzer Zeit zum Tode führen kann. Aber auch bei einer nicht tödlichen Zusammensetzung der vulkanischen Gase ist das Tragen einer Atemschutzmaske unbedingt zu empfehlen. Ich selbst bin z.B. am indonesischen Vulkan Merapi ohne Maske in eine Gasfahne geraten. Sofort fingen meine Augen an zu brennen und ich bekam Schwierigkeiten, mich zu orientieren. Tagelang habe ich als Andenken einen unangenehmen Husten mit mir herumgetragen.

Und noch eine etwas andere Art von »Gefahr« halten diese Gase bereit. Noch Wochen nach einer Vulkantour und ungezählten Waschgängen ist in Kleidung und Ausrüstung ein deutlicher Schwefelgeruch wahrnehmbar.

Weitere Besonderheiten sind die fast pudersüßliche Asche und der umherfliegende, aufgewirbelte Vulkanstaub. In der lockeren Asche

werden für den Zeltaufbau spezielle Sand-/Schneeheringe benötigt – alternativ können große Lavabrocken zur Befestigung verwendet werden. Schlimmer ist, dass sich der Staub tief in allen Poren und Öffnungen absetzt. Kameraausrüstung und Trekkingstöcke können so, gerade in den beweglichen Teilen, schnell schweren Schaden nehmen. Es empfiehlt sich daher, vor allem bei der Kamera, der Einsatz von wasserdichten Pucksäcken.

Dazu gilt es, regelmäßig die Temperatur des Untergrunds zu prüfen. Noch Jahrhunderte nach einem Ausbruch kann der Boden nur wenige Meter unter der Oberfläche extrem heiß sein. Das sorgt zwar für eine angenehm kuschelige Fußbodenheizung beim Zelten, kann aber auch schnell geschmolzene Schuhe, Stative und Trekkingstöcke zur Folge haben!

Die größte Gefahr am Vulkan lauert jedoch dort, wo man sie am wenigsten sieht: Vulkangestein besteht im Wesentlichen aus porösen und instabilen Lockermaterialien. Daher ist besonders an Abbruchkanten darauf zu achten, bei der Suche nach dem besten Blick oder der besten Fotoposition nicht den ultimativ letzten Schritt zu viel an einen Kratertrand heran zu gehen. Ein dortiges Abrutschen bedeutet den sicheren Tod.

Bei umherfliegenden Lavabomben ist Vorbeugung der beste Schutz vor Gefahren. Vor der Annäherung an einen Krater, der die rotglühenden Schlacken auswirft – häufig z.B. in Indonesien oder Japan zu erleben – ist die Beobachtung der Aktivität über einen längeren Zeitraum ein absolutes Muss. Ist eine Stelle lokalisiert, die in der Beobachtungszeit nicht von den umherfliegenden Schlacken getroffen wird, kann eine Annäherung vorsichtig erfolgen.

Unbedingt sind dabei Helm und Rucksack zu tragen. Der Rucksack dient als Schutz des Rückens in kauender Position, falls die Lavabomben doch einmal in die falsche, also eigene Richtung fliegen sollten. Sehr sinnvoll ist es außerdem, vorher noch einen Fluchtweg auf möglichst festem Untergrund auszuarbeiten, falls sich die Richtung oder Heftigkeit der Eruption unerwartet ändern sollte.

Vulkanvergngen weltweit

So ausgerüstet und vorbereitet, stellt sich nun die Frage, wo man sich auf unserem Planeten auf das Abenteuer Vulkan einlassen kann.

Über 75 Prozent aller Vulkane liegen auf dem so genannten »Ring of Fire«. Dieser Feuerring in Form eines Hufeisens erstreckt sich um den Pazifik, von der Antarktis über Neuseeland, In-

donesien, Japan, Ost-Russland, Alaska, die USA und Mittelamerika bis nach Chile in Südamerika. Die dortigen Vulkane sind häufig ohne behördliche Restriktionen bis an den aktiven Krater zugänglich.

Einer meiner Lieblings-Hotspots ist Hawaii, wo die Lavaflüsse des Kilauea-Vulkans auf der Insel Big Island zeitweise in einem unglaublichen Spektakel in den Ozean fließen. Allerdings wird hier der direkte Zugang offiziell verwehrt. Alternativ gibt es dort aber auch die Möglichkeit, sich der Austrittsstelle per Boot zu nähern.

Von Deutschland aus schneller zu erreichen sind die sehr aktiven Vulkane Stromboli und Ätna auf Sizilien – es reicht sogar schon ein verlängertes Wochenende. Die größte Herausforderung am Vulkan Stromboli bildet die An- und Abreise mit der Fähre. Schon bei leicht schlechtem Wetter kann diese nicht mehr an der Hafemole anlegen. Ist die Insel erst einmal erreicht, gibt es eine Vielzahl von Agenturen, die Touren auf den ungefähr 900 Meter hohen, daueraktiven Gipfel anbieten. Der Weg dorthin erfordert Trittsicherheit und Schwindelfreiheit auf teilweise sehr steilen Passagen. Der Aufstieg ist grundsätzlich nur mit einem Bergführer gestattet und, gerade im heißen italienischen Sommer, nicht zu unterschätzen.

Bis in die 1990er Jahre war es noch möglich, direkt am Gipfel des Stromboli zu campieren. Seitdem es dabei allerdings zu einigen Todesfällen gekommen ist, ist mittlerweile selbst die Aufenthaltszeit am Gipfel limitiert. Mit privatem Führer sind auch zwei alternative Aufstiegsrouten möglich: Zum einen die traditionelle, alte Aufstiegsroute, die an der so genannten Sciara del Fuoco («Feuerrutsche», über die die Lavabrocken ins Meer rutschen) vorbei führt. Sie erlaubt phantastische seitliche Blicke auf die Kraterregion. Zum anderen die am seltensten begangene Route. Sie startet nach einem Bootstransfer im kleinen Dörfchen Ginostra. Auch sie führt an der Sciara del Fuoco vorbei und anschließend durch das Valle della Luna (Mondtal) zum Gipfel.

Der Abstieg erfolgt jeweils mit hohem Spaßfaktor springend und rutschend über die losen Aschehänge. Zurück im Ort Stromboli warten einige Restaurants auf die hungrigen »Vulkansteiger«, um die verbrauchte Energie in Form von leckeren italienischen Köstlichkeiten wieder aufzufüllen.

Lohnenswert ist auch ein Abstecher zur Nachbarinsel Vulcano. Der Aufstieg auf den 500 Meter hohen Gipfel des Vulcano-Vulkans führt über einen recht breiten, angelegten Weg. Die Begehung in Badeschlappen ist augenscheinlich



Feurige Urgewalt der Erde: Der Vulkan Stromboli bricht aus.

möglich, aber keineswegs zu empfehlen. Am Gipfel finden sich Schwefelablagerungen, die in allen Gelb- und Orangetönen leuchten – aber auch ziemlich beißende Gase, die aus den diversen Fumarolen austreten.

Der europäische Vulkanriese Ätna ist phasenweise noch spektakulärer, mit Lavafontänen, -strömen und Flankenaufrissen. Eine Solobesteigung ist auch hier nicht gestattet und auch nicht ratsam, denn auf dem über 3.300 Meter hohen Vulkan ist es bei schnell wechselndem Wetter allzu leicht, sich zu verlaufen. Zudem sind die stark gasenden und oft kolla-

bierenden Gipfelkrater des Ätna aus gutem Grund Sperrgebiet. Dies sollte auch unbedingt respektiert werden, um »heiße Ohren« zu vermeiden.

Mit ortskundiger Begleitung gibt es auf Sizilien jedoch eine Vielzahl von Trekkingtouren unterschiedlicher Streckenlänge mit hohem »Vulkan-Erlebnis-Faktor«. Sehr lohnenswerte Ziele sind z.B. das Valle del Bove und die Grotta del Gelo. Ohne Bergerfahrung und ohne gute Kondition sollte der Vulkan Ätna jedoch nicht erkundet werden. Aufgrund der großen Höhe und bereits merklich dünneren Luft ist sogar alpinistische Erfahrung sinnvoll, jedoch nicht zwingend notwendig. Wer es noch etwas sportlicher mag, kann im Winter

auch Schneeschuhwanderungen oder Skitouren unternehmen.

Es ist also nicht zu verleugnen, dass ein Vulkan-Trekking mit unterschiedlichsten An- und Herausforderungen verbunden ist. Wer sich diesen jedoch stellt, wird mit einmaligen Touren und Naturschauspielen in beeindruckenden Landschaften belohnt – ein absolut empfehlenswertes Erlebnis. ■



Auf lockerer Vulkanasche werden Zelte zur Sicherheit zusätzlich mit großen Lavabrocken befestigt.